

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Nauorb, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Weggepreise: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.) Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrennengitter“ monatl. 0.60 viertelj. 1.80

Ausgabe B Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrennengitter“ monatl. 0.90 viertelj. 2.70



Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 1.00 Die zweispaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 1.50 Die dreispaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 2.00 Die vierspaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 2.50 Die fünfspaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 3.00 Die sechsspaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 3.50 Die achtpaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 4.00 Die zehnpaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 4.50 Die zwölfpaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 5.00 Die vierzehnpaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 5.50 Die sechzehnpaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 6.00 Die achtzehnpaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 6.50 Die zwanzigpaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 7.00 Die zwanzigpaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 7.50 Die zwanzigpaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 8.00 Die zwanzigpaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 8.50 Die zwanzigpaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 9.00 Die zwanzigpaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 9.50 Die zwanzigpaltige Zeile oder deren Raum - - - - - 10.00

Stille 1 Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 11 Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11, Fernspr. Nr. 5915, 5916, 5917.

Sehr Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Kochbrennengitter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrennengitter“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau versichert sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall in binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung sowie die Versicherungsbedingungen ausführlich.

Nummer 142

Dienstag, den 20. Juni 1916

31. Jahrgang

Amerikanische Truppen in Mexiko bedroht.

Riesenverluste der Russen. — „Kein rumänisches Saloniki!“ — Unruhen in Dublin. — Ententearmee-Rückzug?

Stimmungsbild aus England.

Mit Kitchener ist die treibende Kraft des Krieges verjüngt.

Kristiania, 20. Juni. (Privat-Tele., Sens. Bl.)

Ein aus London nach Bergen zurückgekehrter neutraler Gewährsmann, der in englischen Pressekreisen beste Verbindung hat, berichtet, es sei ein offenes Geheimnis in den Londoner Redaktionen, daß die englische Flotte in der Seeschlacht beim Skagerrak tatsächlich bedeutend größere Verluste erlitten habe, als bisher amtlich zugegeben wurde. Der Geist, die Disziplin und das Vertrauen der Mannschaften der Flotte und des Landheeres könnten bei einem vollständigen Eingeständnis der Verluste leicht ins Wanken kommen, zumal jetzt, wo die Nation, das Heer und die Flotte anlässlich des Todes Kitcheners einen Nervenschock erlitten hätten. Das amtliche England hüte sich auch, schon jetzt alle Einzelheiten vom Tode Kitcheners bekanntzugeben. Jedenfalls sei nicht zu leugnen, daß Kitcheners Tod und der Ausgang der Seeschlacht die Luft, den Krieg fortzusetzen, auch im Lager der chauvinistischen Kreise um Lloyd George erheblich gedämpft hätten.

Alle Personen, daß Kitcheners Mission in Petersburg eine friedensfreundliche gewesen sei, seien grundlos, denn der Hauptgegner eines baldigen Friedens sei auf Seiten der Entente Kitchener selbst gewesen. Einfach unwahr seien die ihm angeblich vor dem Antritt seiner letzten Reise in den Mund gelegten Äußerungen, er glaube an einen baldigen Frieden und er sei überzeugt, daß der Krieg im Gegensatz zu seiner früheren Ansicht nicht drei Jahre dauern, sondern kaum zwei Jahre überschreiten werde. Im Gegenteil habe Kitchener in Petersburg zu einer Kriegsdauer „ad infinitum“ ansetzen sollen, da sich hauptsächlich in Petersburger Hofkreisen immer einflussreichere Stimmen für einen baldigen Friedensschluss regten, die namentlich vom Zaren und der Zarin unterstützt, von der Zarin-Mutter aber aus janatschke bekämpft würden.

Alles in allem bedeute Kitcheners Tod zweifellos eine bedeutende Verjüngung des Krieges, da die Zarin-Mutter ihren einflussreichsten Bundesgenossen verloren habe und andererseits die bisher erfolgreiche russische Offensive den friedensfreundlichen Petersburger Hofkreisen als vorzügliche Plattform für Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten erweise. All dies sehe man in Londoner einflussreichen Kreisen von Tag zu Tag immer mehr ein. Wenn es auch unzutreffend sei, von einer Kriegs-müdigkeit in dortigen Regierungskreisen zu reden, so sei es doch offenbar, daß sich dort in den letzten Tagen eine bemerkenswerte Unsicherheit geltend mache, da Kitchener in weit größerem Maße, als man es selbst glaubt, die treibende Kraft

nicht nur in London, sondern auch in Paris und Petersburg gewesen sei.

Auffallend sei es, daß die pazifistische Propaganda in England in der letzten Zeit weit offener betrieben werde als bisher.

Mexiko gegen die Vereinigten Staaten.

Ein neues Ultimatum Carranzas.

Amsterdam, 20. Juni. (Eig. Tel., Sens. Bl.)

Die Londoner „Central News“ meldet aus Washington: Carranza wird in einem Ultimatum die Zurückberufung der amerikanischen Truppen innerhalb neun Tagen fordern, sonst erklärt Carranza, den Kriegszustand einzureißen lassen zu wollen.

Die amerikanischen Truppen eingeschlossen?

Amsterdam, 20. Juni. (Privat-Tele., Sens. Bl.)

Reuter meldet aus London: Die „Times“ vernimmt aus New-York: Nach Telegrammen aus Brownsville läuft das Gerücht um, daß die amerikanischen Truppen, welche die Ränder auf

mexikanisches Gebiet verfolgen, angegriffen wurden, während nach Berichten aus El Paso die mexikanische Armee in einer Stärke von 50 000 Mann die Streitkräfte von General Pershing, der etwa 15 000 Mann unter sich hat, eingeschlossen hat.

Wilson lehnt die Forderungen ab.

Von der Schweiz. Grenze, 20. Juni. (Priv.-Tel., St. An.)

Dem „New York Herald“ (Pariser Ausgabe) wird aus New-York telegraphiert, Wilson sei entschlossen, sehr entschieden gegen Mexiko vorzugehen. Er habe die Vorschläge Carranzas zurückgewiesen, da sie für die Vereinigten Staaten beleidigend seien. Er habe nur seine Ernennung zum Kandidaten der demokratischen Partei abgewarbt, um gegen Mexiko scharfer vorzugehen. Wenn Carranza Widerstand leistet, so würde das notwendigerweise ein kriegerisches Eingreifen nach sich ziehen.

Senfing erklärt, daß in diesem Falle die Vereinigten Staaten durch England unterstützt würden, was auch seine wirtschaftlichen Interessen in Mexiko sein mögen. („A. Stg.“)

Zum Schutze der Amerikaner in Mexiko.

Washington, 20. Juni. (Eig. Tel., Sens. Bl.)

Meldung des Reuters-Bureaus: Gleichzeitig mit der Mobilisierung der Militia für den Dienst an der mexikanischen Grenze hat das Marines-Departement weitere Kriegsschiffe zum Schutze der Amerikaner nach den beiden mexikanischen Küsten geschickt.

Das griechische Volk für König Konstantin.

Berlin, 20. Juni. (Eig. Tel., Sens. Bl.)

Im Lande herrscht große Aufregung wegen der Lage. Ueber die Kandidaturen für König Konstantin wird noch berichtet: Bei einer Zusammenkunft eines Ausschusses aller Gewerkschaften von Arbeitern wurde eine Tagesordnung einstimmig angenommen, wonach die Bevölkerung gegen die wirtschaftliche Blockade und die Angriffe auf Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit Griechenlands protestiert. Bei dem Sportfest in dem Stadion hatte die Bevölkerung von Athen Gelegenheit, dem König seine Gesinnung zu beweisen. In einem Augenblick der schwersten Krise, wo laut und klärend behauptet worden war, das griechische Königtum sei erloschen, hat in dem weiten Räume die unverkennbare Begeisterung für eben dieses Königtum geherrscht.

Montenegrinischer Nord an einem österreichischen Offizier.

Wien, 20. Juni. (Eig. Tel., Sens. Bl.)

Aus Cetinje wird gemeldet, daß der bisherige montenegrinische Kriegsminister Vasiljevic zusammen mit seinen Brüdern in der Nähe der Ortschaft Macevo einen österreichischen Offizier ermordete. Die Mörder sind entkommen. Auf ihre Ergreifung wurde eine Prämie von 50 000 Kronen ausgesetzt. Vasiljevic war Kriegsminister im letzten montenegrinischen Kabinett.

Die beispiellosen Verluste der Russen.

Stockholm, 20. Juni. (Eig. Tel., Sens. Bl.)

Ueber die jüngsten Verluste der Russen bei den Kämpfen um Tichonowitsch schweigen sich die russischen Blätter aus. Doch ihre Zahl in der gesamten Kriegsgeschichte beispiellos, das behaupten folgende Tatsachen:

Der kiewer Militärkommandant ordnete an, die Stadtverwaltung habe 50 000 neue Verwundetenbetten aufzustellen. Sie requirierte daraufhin sämtliche Kliniken, sowie die Hälfte aller Wohnhäuser und ordnete an, daß alle Bewohner fünfzimmiger Wohnungen Zimmer zum Sanitätsdienst bereit zu halten hätten. Außerdem sollen alle transportfähigen Kranken ins Innere des Landes geschafft werden. In Petersburg kommen täglich 50 Verwundetenzüge an. Ein Erlass, der die Räumung sämtlicher Lazarette aufgrund der Verpflegungsmangel befahl, wurde zurückgenommen. Dagegen erhielten die Theater ein Rundschreiben, in dem die Notwendigkeit, neue Lazarette in der Hauptstadt einzurichten, betont wurde. Alle Direktoren sollten sich auf eine plötzliche Requirierung der Theater vorbereiten.

An der wolhynischen Front.

Von unserm zur südlichen Ostfront entsandten Kriegsberichterstatter.

Deutlicher Kriegsschauplatz, 18. Juni (Kb.)

Die Russen müssen in diesen Tagen erkennen, daß sie die Früchte ihres Durchbruchs nicht zu ernten vermögen. Ein ungeheurerlicher Einsatz von Menschen und schwerkalibrigen Geschossen hatte bei Olska die Breiche geschlagen. Die benachbarten Linien mußten, da seitlich und im Rücken bedroht, zurückgenommen werden. Die österreichischen Korps zogen sich langsam, von Stellung zu Stellung kämpfend zurück. Die russischen Angaben über ihre Verluste sind siegestolle Uebertreibungen. In diesem Abschnitt waren vor der feindlichen Offensive nicht so viele Offiziere und Mannschaften, als die Russen allein genommen haben wollen. Vor der übermächtigen Massenflut mußte aber dann auch Olska und der sonstige Stützpunkt geräumt werden. Die Nachhutgeschosse kamen bei Torzyna zum Stehen.

Während die Offensive im Süden in frontaler Richtung fortgesetzt wurde, versuchte der Gegner im nördlichen Räume von Olska einen Flankenstoß gegen die im Pripegebiet vorgeschobenen Linien unserer Verbündeten. Hier waren, um den Anstoß nach rechts zu behalten, die Gebirge am Norwinbach verlassen und die Stellungen am Styr besetzt worden. Hier am Styr zwischen Gortoryn und Sokol sollte die Nordfront bedroht, bei einem Durchbruch hier nordwärts aufgerollt werden. Die russischen Regimenter wurden gegen diese Styrstellung gebildet und teilweise völlig angegriffen. Der Styr wurde in diesem wichtigen Abschnitt gehalten. Die tapferen Verteidiger machten 2000 Gefangene. Auch die südlich anschließende, zwischen Olska und Wladimir Wolansky verlaufende feindliche Linie ist zum Erstarren gebracht. Hier haben deutsche Truppen ihren Aufmarsch beendet. Die Russen trafen nur noch ärmlich vor. Ihre Gefangenen berichten von ihrer Enttäuschung. Die Offiziere hatten den russischen Soldaten vorerzählt, ihr Vordringen sei ein Kinderpiel, nichts anderes als ein Paradezug, und nun sind die hart mitgenommenen Truppen völlig erschöpft und einem Gegner gegenüber, an den sie sich nur ärmlich herantränken. Die schweren Geschütze, die ihnen den Weg gebahnt hatten, sind, wie Krieger beobachteten, teilweise im Sumpf stecken geblieben und nach jenem Styr zurück. Die Russen hatten nicht die Kraft, ihre Offensive im Räume von Olska auszuweiten, ihr Durchstoß ist verpufft. Man kann den weiteren Kämpfen hier mit Zuversicht entgegensehen.

Dr. Dammert, Kriegsberichterstatter.

Vorgehen deutscher Truppen im Raum Olska.

Wolhynischer Kriegsschauplatz, 17. Juni. (Kb.)

Nachdem unsere Truppen die russische Offensive im Räume Olska zum Stehen gebracht, gehen sie nun dazu über, dem Gegner den gewonnenen Raum wieder abzurufen, soweit dies in unseren Plänen liegt. Nachdem russische Angriffe am Stochod vor zwei Tagen vernichtend abgeschlagen worden waren, ist der Feind in die Verteidigung gedrängt. Deutsche Regimenter sind nunmehr an der wolhynischen Front die Anreißer. Sie kommen vorwärts, wenn auch unter schweren Kämpfen.

Am Oberlauf des Stochod, bei Babo- und Boroschna, sowie südlich davon wurden russische Vorstellungen gekürrt und zweihundert Gefangene gemacht sowie ein Geschütz und zahlreiche Maschinengewehre erbeutet. Um die Hauptstellung wird jetzt gekämpft.

Das rasche Erscheinen und Vorgehen der deutschen Verbände hinderte die Russen vielfach, sich an der erreichten Linie einzugraben. Schanzende Truppen wurden gekürrt und die Bahn Kowel-Olska von unserem Artilleriegeschütz überrollt und größtenteils vernichtet. Die Russen wehrten sich mit größter Energie, um den mit so ungeheuren Verlusten erkauften Geländegewinn nicht wieder zu verlieren. Sie haben an dieser Front u. a. eine Schützendivision eingesetzt, die ihrer Tätigkeit halber die „Eiserne“ genannt wird. Ihre durch den Erfolg ermunterten Truppen werden nach den bekannten Methoden in unser Feuer gekehrt. Die Gegenangriffe erfolgen meist nachts, vermehren aber nur ihre Verluste. Feindliche Uebermacht und sumptuös, unweilames Gelände erschweren das Vorgehen unserer in guter Stimmung vorwärtsdrängenden Truppen, die den russischen Erfolge in ihren willensstarken Händen zerbrechen.

Dr. Dammert, Kriegsberichterstatter.

Ämtlicher russischer Bericht vom 18. Juni:

Ueber die Kämpfe an der Westfront wird aus Petersburg, 19. Juni, gemeldet:

An der Front des Generals Brusilow leistet der Feind heftigen Widerstand; er macht an einigen Stellen Gegenangriffe, die von unseren Truppen sämtlich mit Erfolge abgewiesen werden. Wir machten an verschiedenen Stellen weitere Vorstöße

und mochter Gefangene und Beute. Gestern nachmittag um 4 Uhr nahmen die Truppen des Generals Veldkamp den Brückenkopf von Tschernowiz auf dem linken Ufer des Pruth. Nach einem heftigen Gefecht beim Uebergang über den Pruth, dessen Brücken der Feind gelovrenigt hatte, nahmen wir Tschernowiz. Unsere Truppen verfolgten den Feind, der auf die Karpathen zurückgeht. Bei der Einnahme des Brückenkopfes von Tschernowiz machten wir mehr als 1000 Gefangene und erbeuteten Geschütze in der Stadt. Die Truppen des Generals Kaledin wiesen die erbitterten Gegenangriffe der Feinde ab, auch von Deutschen, die sogar von der französischen Grenze herangezogen waren.

Die Deutschen griffen mit großer Heftigkeit das Dorf Soudniki auf dem nördlichen Ufer des Stochod an, das wir ihnen weggenommen haben. Wir wiesen einen feindlichen Angriff ungeachtet des Feuers aus einem Panzerzuge ab. Hunderte von Soldaten eines Regiments griffen unter dem Befehl des Oberst Szentow zweimal den Feind von der Flanke an, der zum Angriff vorging. Sie machten zwei Offiziere und eine Anzahl von deutschen Soldaten zu Gefangenen, nahmen fünf Maschinengewehre weg und machten eine große Anzahl Deutsche nieder; die anderen wurden in Unordnung zurückgeworfen. Auf dem rechten Ufer der Struma nördlich Ducas ging der Feind zum Angriff vor, er wurde jedoch durch unser konzentrisches Feuer in seine Gräben zurückgetrieben.

Ein neutraler Urteil über die russischen Uebertreibungen.

Stockholm, 20. Juni. (P.-Tel. Genl. Bln.) Tages-Nachrichten weist darauf hin, daß die Kriegsbereitschaft, die die Russen zeigen, in einem sehr auffällig unwahrscheinlichen Verhältnis zu den Gefangenenzahlen steht. Die Russen sollen angeblich, so bemerkt das Blatt, 120.000 Gefangene gemacht haben, dabei aber nur 100 Kanonen erbeutet haben. Man brauche nur die Zahlen der Tiroler Offensive hiermit zu vergleichen, um das richtige Urteil über die russischen Generalstabberichte zu bekommen. In Tirol seien auf nur 30.000 Gefangene 300 Kanonen gekommen. Darnach liegt die Vermutung nahe, daß die russischen Berichte auch die Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete miteinrechnen.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der belgisch-französischen Grenze bis zur Somme hielt die lebhafteste Geschäftstätigkeit an.

Ein französischer Handgranatenangriff bei Chavonne (südlich von Bailly) wurde abgewiesen.

Eine deutsche Sprengung auf der Höhe „la Fille morte“ (Argonnen) hatte guten Erfolg.

Im Maasgebiet lebten die Feindkämpfe erst gegen Abend merklich auf; nachts erreichten sie am Töten Maas und westlich davon, sowie im Frontabschnitt von dem Thianmontwald bis zur Höhe Saux große Heftigkeit. Wie nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht vom 18. Juni am Thianmontwald ein feindlicher Vorstoß abgewiesen worden; weitere Angriffversuche wurden gestern durch Feuer vereitelt. In den Kämpfen der letzten beiden Tage sind hier rund 100 Franzosen gefangen genommen. Mehrfache nächtliche Angriffsbunternehmungen des Gegners im Saminwald wurden im Handgranatenkampf jedesmal glatt abge schlagen.

Je ein englischer Doppeldecker ist bei Lens und nördlich von Arras nach Luftkampf abgestürzt; beide Insassen sind tot. Ein französisches Flugzeug wurde westlich der Argonnen abgeschossen.

Ein deutsches Fliegergeschwader hat die Bahnhofs- und militärischen Fabrikanlagen von Vaccarat und Naon l'Etape angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front keine besonderen Ereignisse. Auf die mit Militärtransporten beladene Eisenbahnstrecke Bschowitsch-Luniniec wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Bei der Seeresgruppe des Generals v. Vinzungen wurden am Styr westlich von Kolk und am Stochow in Gegend der Bahn Komel-Mowno russische Angriffe, zum Teil durch erfolgreiche Gegenstöße zurückgeworfen. Nordwestlich von Rud stehen unsere Truppen in für uns günstigem Kampf. Die Gefangenenzahl und die Beute hat sich erhöht. Südwestlich von Rud greifen die Russen in Richtung auf Gorochow an.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Der Krieg zur See.

Der Dampfer „Ems“ nahe der schwedischen Küste versenkt.

Falkenberg (Schweden), 20. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Das Blatt „Falkenbergs Posten“ erzählt, daß der deutsche Dampfer „Ems“ aus Hamburg, der sich auf der Reise von Kristiania nach Lübeck befand, gestern früh nördlich von Falkenberg, anderthalb Seemeilen von der Küste versenkt wurde, wahrscheinlich von einem britischen Unterseeboot. Nachdem ein Warnungsschuss gegen den Dampfer abgeschossen worden war, hielt dieser an, und die Besatzung verließ das Schiff und ruderte an Land. Währenddessen schoß das Unterseeboot etwa vierzig Granaten gegen den Dampfer, der sich auf die Seite legte und zu sinken begann. Einige Geschosse des Unterseebootes fielen an Land. Man sah dann einen zweiten Dampfer sich der Stelle nähern. Der letzte Schuß des Unterseebootes gegen die „Ems“ verursachte die Kommandobrücke. Ein schwedisches Torpedoboot, das den Wachdienst auf dieser Strecke ausführt, war unterdessen angefahren, ging in voller Fahrt zwischen den zuletzt angelegten Dampfer und das Unterseeboot und gab einen Warnungsschuss ab, worauf das Unterseeboot verschwand.

Ein französisches Nachtboot gesunken.

Le Havre, 20. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas: Das Nachtboot „St. Jacques“ ist gesunken. Von den 16 Mann der Besatzung werden 9 vermißt; 7 wurden in schwer verletztem Zustande von Fischerbooten geborgen.

Drei feindliche Schiffe im Mittelmeer versenkt.

Bern, 20. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Pariser Blätter enthalten eine Davaameldung, daß in San Remo die Belagungen eines englischen Dampfers und zweier italienischer Segelschiffe landeten, die im Mittelmeer von einem Unterseeboot versenkt wurden.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 19. Juni. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der nördlichen Bukowina und in Ostgalizien keine besonderen Ereignisse.

Nordöstlich von Lopenezno griff der Feind mit großer Ueberlegenheit unsere Stellungen an. Das bewährte Infanterieregiment Nr. 44 schlug, unterstützt von vorrätiger Artilleriewirkung, die neun Glieder tiefen Sturmkolonnen ohne Einschlag von Reservern zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch ein in diesem Räume verführter Nachtangriff scheiterte. Bei Gorochow und Tokacz wiesen wir starke russische Gegenangriffe ab. Am oberen Stochow wurde Raum gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Abend wiederholte sich das sehr heftige Feuer der Italiener gegen unsere Stellungen zwischen dem Meer und dem Monte dei sei Dufi.

Ein Versuch des Feindes, bei Selz vorzugehen, wurde sofort vereitelt.

Im nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberdo kam es zu lebhaften Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen. An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachtangriff bei Muredde.

An der Front zwischen Brenta und Udine wiesen unsere Truppen wieder zahlreiche Vorstöße der Italiener, darunter einen starken Angriff nördlich des Monte Meleita, ab. Südlich des Anibolo wurde der nächste Höhenrücken erobert. Drei feindliche Vorstöße mißlangten. In diesen Kämpfen wurden über 700 Italiener, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen sowie 7 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa in den letzten Tagen Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Kein rumänisches Saloniki.

Wien, 20. Juni. (P.-Tel. Genl. Bln.)

Die Zukunftsfragen hatten die Fortdauer der großen Erregung über den Russeneinschlag für erntet. Der König hat sich im letzten Ministerrat energisch geäußert, er lasse aus der Grenzstadt Marmarica kein rumänisches Saloniki machen. Die Sozialisten veranstalten alle Abende Umzüge gegen die Kriegsheizer, wobei am Hause des russenfreundlichen „Abvernal“ die Fenster eingeschlagen wurden.

Die allgemeine Meinung ist die, daß die Russen so beginnen, wie 1877 beim türkischen Kriege. Auch damals habe Anstand den Durchmarsch verlangt, um dann das ganze Land mitzureißen.

Ein Ministerium „für den Krieg“.

Lugano, 20. Juni. (P.-Tel. Genl. Bln.)

Poselli gab gegenüber einigen Journalisten eine Erklärung über die Kriterien ab, die ihn bei der Zusammenfügung seines Kabinetts geleitet hätten. Man könne, so erklärte der neue Ministerpräsident, gegen das Kabinett einwenden, daß es zu stark nach links neige, aber man müsse demgegenüber bedenken, daß sich gerade die demokratischen Parteien vor allem am eifrigsten für den Krieg interessiert hätten. Das hätte man bei der Bildung des nationalen Ministeriums nicht vergessen dürfen. Selbst die konservativen Politiker, welche in das Kabinett eingetreten seien, hätten das anerkannt und gebilligt. Außerdem geniesse gerade ein Kabinett der Linken mehr Vertrauen im Volke. Das Land habe zwar nicht gern den Sturz des Kabinetts Salandra eintreten sehen, aber er hoffe, daß sein Ministerium durch seine Taten sich daselbe Vertrauen erwerbe. Wichtiglich habe er alle Parteien von den Reformsozialisten bis zu den Merkmalen mit Einschluß der Republikaner und der Giolittianer teilnehmen lassen, damit das Ministerium ein wahrhaft nationales sei.

Das Kabinett Poselli vereidigt.

Rom, 20. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agenzia Stefani: Der König unterzeichnete heute das Dekret zur neuen Bildung des Kabinetts, die von uns bereits mitgeteilte Liste bestätigt sich. Als Minister ohne Portefeuille sind noch Bianchi und Scialoja hinzugekommen. Die Minister haben heute morgen dem König den Eid geleistet.

Weitere Rückzugsbewegungen der Ententearmee?

Athen, 20. Juni. (P.-Tel. Genl. Bln.)

Verspätet eingetroffen: Wie aus Saloniki gemeldet wird, sollen sich die französisch-englischen Truppen von der Struma zurückgezogen haben. Diese Rückwärtsbewegung Sarraills dürfte als ein Beweis dafür genommen werden, daß Sarraill die Hoffnung, die griechische Armee mit in den Konflikt hineinzuziehen, nicht aufgegeben hatte. Jetzt, angesichts der Demobilisation der griechischen Truppen, sieht er sich dieser Hoffnung beraubt und kann nur auf seine eigenen Streiter rechnen. Die Lage der Gesamtarmee der Entente in Mazedonien wird nunmehr als außerst ungünstig angesehen, und es gehen sogar Gerüchte um, nach denen noch weitere Rückwärtsbewegungen der Ententearmee bevorstehen.

Ämtlicher bulgarischer Seeresbericht.

Sofia, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ämtlicher Bericht vom 17. Juni:

Im Bardariale werden täglich wenig heftige Artilleriekämpfe und Zusammenstöße zwischen Patrouillen gemeldet.

Auf der übrigen Südfront ruhig.

Seit kurzem vernichten die Engländer und Franzosen die Ernte mittels Brandbomben. Am 16. Juni warfen vier französische Flugzeuge in die Umgebung der Dörfer Zinaki und Zarahmanli, an der Westküste, einige Bomben von besonderer Beschaffenheit, um die Häuser in Brand zu setzen; sie verursachten Brände, die sofort gelöscht wurden.

Gestern Abend war ein feindliches Flugzeug fünf Bomben auf Vitoia; zwei Zivilpersonen wurden leicht verwundet, der Sachschaden ist unbedeutend. Andere feindliche Flieger warfen Bomben auf Balandowo, Debeli und Doiran, ohne ein Ergebnis zu erzielen.

Unsere Flieger besetzten die feindlichen Bimaks bei Kara Sinanli, Simol, Kolinowo und Michailowo, ferner das Lager und den Flugplatz bei Aukutli mit Bomben. Alle unsere Flieger kehrten unverletzt zurück.

Ämtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 19. Juni. (Wolff-Tele.)

Bericht des Hauptquartiers: An der Front keine Veränderung.

Auf der Südfront: Auf dem rechten Flügel keine Ereignisse von Bedeutung. Im Zentrum an einzelnen Stellen Austausch von Infanterie- und Artilleriefeuer. Auf dem linken Flügel besetzten unsere Erkundungsabteilungen einige Vorpostenstellungen des Feindes, vertrieben ihn daraus und fügten ihm Verluste zu.

Ein Torpedoboot und zwei feindliche Flugzeuge, die auf dem Meer bei der Insel Keutken bemerkt wurden, wurden durch unser Feuer vertrieben. Zwei unserer Flugzeuge überstiegen die Insel Tenedos, warfen erfolgreich Bomben auf die Anlagen des Feindes und kehrten unverletzt zurück.

Zum Tode des Generalobersten v. Moltke.

Beileidstelegramm des Kaisers.

Berlin, 20. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Kaiser hat an die Witwe des dahingegangenen Generalobersten von Moltke folgende Depesche gerichtet:

An Ihre Excellenz Frau von Moltke,

Berlin, Generalstabsgebäude.

Großes Hauptquartier, 18. Juni, 6 Uhr 46 Min.

Erhalte ich eben die erschütternde Nachricht vom plötzlichen Tode Ihres Gemahls. Mir fehlen die Worte, um meinem Empfinden dabei Ausdruck zu geben.

Tief bewegt gedenke ich seiner Erkrankung im Beginn dieses Krieges, dessen glänzende Vorbereitung der Inhalt seines rastlosen Wirkens als Chef des Generalstabes der Armee war. Das Vaterland wird seine hohen Verdienste nicht vergessen. Ich werde, so lange ich lebe, in dankbarem Gedächtnis behalten, was dieser aufrechte, kluge Mann mit seinem goldenen Charakter und seinem warmen und treuen Herzen für mich und die Armee war.

In aufrichtiger Trauer spreche ich Ihnen und Ihren Kindern meine herzlichste Teilnahme aus. Ich weiß, daß ich in ihm einen wahren Freund verlor.

Wilhelm I. R.

Weitere Beileidskundgebungen.

Die Beileidsdepesche des Kronprinzen lautet:

An Ihre Excellenz Frau von Moltke,

Berlin, Generalstab.

Mit aufrichtiger und herzlicher Teilnahme habe ich eben von dem unerwarteten Hinscheiden Ihres von mir so hoch verehrten Mannes. Stets war er mir ein guter Freund und wohl angelegener Berater. Seien Sie, Ihre Excellenz, meiner tief empfundenen Teilnahme versichert. Dem einstigen lieben Chef werde ich immer ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Wilhelm, Kronprinz.

Ferner sind außerordentlich warm gehaltene Beileidsgramme von der Kronprinzessin, den Prinzen August Wilhelm und Oskar von Preußen, dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, dem Generalstabsmarschall Prinzen Leopold von Bayern, der Herzogin von Sachsen-Meiningen, Feldmarschall von Hindenburg, Generalleutnant von Ludendorff, General von Bessler, Generaladjutant von Pfeiffer, Staatsminister von Reichenbach, sowie dem österreichisch-ungarischen Generalstabschef Conrad von Höndorf eingelaufen.

Die Kaiserin ließ ihr tiefstes Beileid durch Hofmarschall von Trotha ausdrücken. Ferner kondolierten der bayerische Kriegsminister im Namen der bayerischen Armee, der Admiralstab und der spanische Militärattachee.

Nachruf des Chefs des Generalstabes.

Berlin, 20. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres v. Falkenhayn hat dem verstorbenen Generaloberst Helmuth v. Moltke folgenden Nachruf gewidmet:

Würdig der stolzen Uebertreibung seines Namens waltete er des hohen Amtes, das ihm sein kaiserlicher Herr vor zehn Jahren anvertraut hatte, in lauterer Treue. Es gibt keinen Führer im deutschen Heer, der ihm nicht Belehrungen und Anregungen verdanken würde. Es gibt keinen Generalstabsoffizier, der nicht durch seine Schule gegangen ist. Er war der Berater des Obersten Kriegsherrn bei der Einnahme der deutschen Streitkräfte und bei ihrem glänzenden Siegeslauf im Jahre 1914. Als eine schwere Erkrankung ihn zwang, in die Heimat zurückzufahren, war er bis zum letzten Atemzuge für den Generalstab tätig. Das Andenken an den edlen Menschen und tätigen Vorgesetzten wird in unseren Herzen nie erlöschen. Seine Taten, sein Wirken sind für ewig in die Tafeln der Geschichte eingegraben.

Berlin, 20. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Trauerfeier für den verstorbenen Generalobersten von Moltke findet am Mittwoch, den 21. Juni, 2 Uhr nachmittags von der evangelischen Kirche des Invalidenbundes, Schornhorststraße, aus statt. Daran anschließend die Beisetzung im Invaliden-Friedhofe.

Aus der Stadt.

Besicht über die Lage des Arbeitsmarktes im Mai 1916.

Wie im Vormonat herrschte in fast allen Berufs- zweigen Nachfrage nach tüchtigen Facharbeitern, jedoch fehlte es meist an entsprechendem Angebot. In der Land- wirtschaft hob sich die Vermittlung in erfreulicher Weise, eine weitere Steigerung ist zu erwarten. Im Metallgewerbe machte sich schon im Vormonat ein Ueberangebot von offenen Stellen bemerkbar und im Be- richtsmonat ging die Zahl der Arbeitsfindenden immer noch mehr zurück. Großer Mangel herrschte an Drechern und Werkzeugmachern. Auch einige Kriegsgefangene konnten in der Metallindustrie untergebracht werden. Schmiede waren gar nicht zu erreichen. Es bestand auch ziemlich harter Nachfrage nach Lehrstellen im Metallgewerbe.

Im Holzgewerbe hatte sich der im Vormonat be- richtete erfreuliche Beschäftigungsgrad noch wesentlich ge- hoben. Regte Nachfrage herrschte vor allem nach Schrei- nern, meistens auf erstklassige Möbel.

Im Sattler- und Tapezierergewerbe war die Lage günstig. Hier konnten alle Arbeitsfindende unter- gebracht werden, teilweise sogar dauernde Beschäftigung finden.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Baugewerbe war für Maurer und Zimmerleute ziemlich günstig. Sehr viele Leute wurden für hässliche und hässliche Bauten hierher und nach auswärts verlangt.

Bei den Malern und Weißbinderen hatte sich die Arbeitsgelegenheit durch das bevorstehende Pfingstfest etwas gehoben. Sämtliche Bewerber konnten, allerdings meistens nur zur Ausbille, untergebracht werden.

Die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel war gut beschäftigt. In den Bäckereien wurden wenige Gehilfen verlangt. Bei den Metzgereien war zwar viel zu tun, doch kamen die meisten vielfach mit angelernten Hilfskräften aus. Durch das Schließen der Kassen bis auf einige Stunden des Tages wurde viel Personal gezwungen.

Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe herrschte großer Mangel an Schneidern und Schuftern. Einlagern konnte günstig gehandelt werden, der Markt für Uniformschneiderei und Damenkonfektion.

Weniger günstig gestaltete sich die Lage im Gast- wirts- und Hotelgewerbe. Gegen Ende des Monats machte sich ein harter Mangel an Hilfspersonal bemerkbar. In Wiesbaden war die Lage für Kellner ziemlich günstig. Die Nachfrage nach Köchen war infolge der notwendigen Ein- schränkungen gering.

Für Jugendliche hat sich die Arbeitsgelegenheit wesentlich gehoben.

Fabrikarbeiter und andere ungelernete Ar- beiter konnten leicht untergebracht werden.

Für Tagelöhner war der Arbeitsmarkt gegenüber dem Vormonat günstig.

Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt war die Lage für Dienstmädchen günstig. Großer Mangel herrschte immer noch an Mädchen mit guten Zeugnissen. Für ge- werbliche Arbeiterinnen hat sich die Lage gegenüber dem Vormonat auch etwas gehoben.

Lebensmittelverteilung. Die Verordnung über die Re- gelung des Fleischverkehrs in Wiesbaden, deren Vor- laut noch bekannt gemacht wird, tritt erst am Samstag, 24. Juni, in Kraft. Die Rindfleischpreise für den Butte- rangen gelten jetzt noch nicht, sondern erst bei der nächsten Butteverteilung (beim Inkrafttreten der Butterkarte IVc).

Rein Vollziehungsbeamter mehr in Uniform. Auf eine Eingabe der hiesigen Vollziehungsbeamten ist laut Ma- gistratsbeschluss das Tragen der Uniform in Wegfall gekom- men. Hiermit ist der Bürgerdienst und den Vollziehungs- beamten selbst ein langgehegter Wunsch in Erfüllung ge- gangen.

Hauschlachtungen. Die bestehenden Hauschlachtungs- verbote werden aufgehoben. Für Schlachtungen, die aus- schließlich für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Vieh- halters erfolgen (Hauschlachtungen) gelten folgende Vor- schriften, von denen wir die wichtigsten wiedergeben: Die

zur Schlachtung bestimmten Tiere müssen vom Besitzer min- destens sechs Wochen in seiner Wirtschaft gehalten worden sein. Das aus solchen Schlachtungen gewonnene Fleisch darf nur unentgeltlich oder an solche Personen abgegeben werden, die zum Haushalte des Viehhalters gehören oder in seinem Dienst stehen. Die Schlachtungen sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Leiters des Kommunalver- bandes gestattet. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn nach Prüfung der vorhandenen Vorräte aus früheren Schlachtungen ein Bedürfnis nicht anerkannt werden kann. Das Fleisch aus unerlaubten Hauschlachtungen verfällt dem Kommunalverbande, ohne daß ein Entgelt dafür gezahlt wird.

Kriegsberatung. Der Ausschuß des Gesamtverbandes des evangelischen Arbeitervereine Deutsch- lands, an dem Vertreter aus dem ganzen Reich teil- nahmen, hielt am 14. Juni in Erfurt seine diesjährige Plingst- und Kriegsberatung ab. Der Vorsitzende, Dr. Weber aus Bonn, gab zunächst einen ausführlichen Bericht, der sich mit der öffentlichen Lage und der Arbeiter- organisation des Verbandes befaßte. Im besonderen wurde dann die Ernährungsfrage und die Wohnungs- frage behandelt und entsprechende Entschließungen ange- nommen. Zur Frage der Volksernährung wurde ge- fordert: Ein tatkräftiges Eingreifen behufs gerechterer Verteilung der Lebensmittel zwischen Stadt und Land und den verschiedenen deutschen Landesteilen. Wöchnerinnen, Kinder, Schwache und Kranke müssen besonders berück- sichtigt werden, ebenso andererseits der schwer arbeitende Teil der Bevölkerung. Der wucherischen Ausbeutung des Volkes muß mit den strengsten Strafen entgegen- gewirkt werden. Angemessene Löhne sind zu zahlen, ins- besondere von den Ärmern, die hässliche Aufträge erhalten. Endlich wurde Durchführung der Tarife, Lohnämter und Schiedskommissionen gefordert. Nach eingehender Bepre- chung der Wohnungsfrage wurde nachstehende Ent- schließung einstimmig angenommen: „Wir fordern und er- warten von der preussischen Staatsregierung, daß sie den preussischen Wohnungsgesetzgebung bald von neuem vorlege, etwa unter Streichung derjenigen Be- stimmungen, die den Widerstand der Vertreter der Städte gefunden haben. Ebenso muß das Kriegerheimat- tengesetz vor der Rückkehr unserer Krieger unter Dach und Fach gebracht werden. Das preussische Gesetz zur För- derung der Ansiedlung ist dankbar zu begrüßen.“ Nach Be- leuchtung der Geschäftsanteile für die Verbände und einer Sonderberatung über die Beratung der Verbandsblätter wurde die Ausschußsitzung geschlossen.

Stenographisches Wettstreiten. Im letzten Rech- tungswettbewerb der mit der Stenographischen Schule Stolz- schen in Verbindung stehenden Anfängerkategorie wurden über hundert Arbeiten, darunter die besten abgegeben von Clara und E. Maßen, Käthe Muschler, Hedw. Kuf, Gr. Höhl, Mar. Schäfer, Sel. Jettlin, E. und A. Mann- heimer, A. M. Pagenheiser, Dora Kauenhoven, Vera Ba- der, Elfr. Berner, R. Homann, Hilde Renze, Em. Quer- ner, Elfr. Schröder, D. und E. Norderhof, Stephanie Kirch- baum, A. Wintermeyer, E. Wiffon, Ador. Johanna Kautz, G. Kerschel, H. Schäfer, W. Wüß, A. Höhn, W. Schaub, G. Schmidt, Wetter, Feinen, Anna Sawirblich, Al. Wieders- hold, G. Kieferwetter, A. Uhlmann, E. Waldschmidt, D. Sauer- essig, Fr. Müller, M. Münz und E. Micheli.

Ein Fest des neuen Vierbundes in Heidelberg! Die „Ihne, an Ehren reiche“ Stadt Heidelberg wurde am Sonntag von den im „Deutschen Gefangenenheim“ in Wiesbaden und Bad Nauheim weilenden Angehörigen der österreichischen, ungarischen, ottomanischen und bulgarischen Armeen besucht. Man schreibt uns von dort: Reichen Flaggenschmuck in den Farben des neuen Vierbundes hatte die Stadt angelegt. Dem gegen dreieinhalb Uhr nachmittags am hiesigen Bahnhofe eintreffenden Zug enthielten ca. 70 Offiziere der uns verbündeten Armeen, mehrere Offiziere der deutschen Armee, die in Wiesbaden zur Zeit auch Gefangene waren und die Vorstandsmitglieder des Heimes, empfangen und herzlich begrüßt von dem Magistrat der Stadt, zahlreichen Mitgliedern des hie- sigen Verkehrsvereins, umgeben von einer noch tau- sendenden zählenden Menschenmenge. Die Gäste begaben sich

zunächst nach der „Neuen Brücke“ und genossen daselbst die herrliche Aussicht auf das über der Stadt thronende Schloß und das Neckartal. Von da ging es nach dem Schloß, das neben der dort befindlichen Kriegsbeute-Ausstellung ein- gehend besichtigt wurde. In der Schloßwirtschaft nahm man Kaffee und Erfrischungen ein. Ein Essen im Heidelberger Hof-Grand-Hotel, dargeboten von der Stadt, vereinte um 7 Uhr die Gäste und die Honoratioren des Neckar- oberbürgermeister Dr. Bala brachte im Verlaufe des Abends einen gedankenreichen Trinkspruch auf die gekrö- nten Häupter des neuen Vierbundes aus, Beigeordneter Hermann Wiesbaden toastete auf den Landesfürsten, den Großherzog Friedrich von Baden. Der kommandie- rende General des 11. türkischen Armeekorps, das an der Antantefront steht, Abdul Kerim Pascha, dankte Namens der ottomanischen Offiziere der Stadt und dem Verkehrs- verein für die in so reichem Maße erwiesene Gastfreunds- chaft, worauf der A. u. A. Oberleutnant v. Komolacz, der A. ungarische Hauptmann Pavek und der A. bulgarische Oberstabsarzt Dr. Semerdjiew die Heidelberger Bürgerlichkeit hoch leben ließen. Dr. Holz- berg und Staatsanwaltschaftsdr. v. Braunbehn brachten schließlich im Namen des Verkehrsvereins bew. der Deutsch-Türkischen Vereinigung Glück und Dank. Ein Aufbruch-Telegramm ging von der Festversammlung an den Großherzog Friedrich von Baden ab. Unter dem Ju- bel der Bevölkerung und unter Abklingung des Liedes: „Der Wacht am Rhein“ traten die Gäste um 9 Uhr abends die Rückfahrt nach Wiesbaden und Bad Nauheim an.

Gerettete Juppelmannschaft. Ein Angehöriger der Be- satzung des bei Salomitz abgesehnenen Juppelkreuzers hat seinen in Darmstadt wohnenden Eltern aus der Ge- fangenenschaft mitgeteilt, daß die ganze Besatzung ge- rettet wurde und sich zurzeit in Marseille befindet.

Diebstahl. Einem Landwirt in Nied a. R. wurden in einer der letzten Nächte drei schwere Stallhaken gestoh- len. Einen Bursche junger Hähne ließ der oder die Diebe unberührt, ließen aber einen Kettel dabei mit der Auf- schrift: ein Hahn zurück.

Vom Hade gekürzt ist am Montag morgen zwischen 8 und 9 Uhr in der Nähe der Reichswaldhölle ein 13jähriger Junge. Er zog sich am rechten Bein einen Oberschenkel- bruch zu und mußte durch die Sanitätswoche in das hiesi- ge Krankenhaus gebracht werden.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe 1016 und 1017. ent- halten die preussische Verlustliste Nr. 557 und die sächsische Verlustliste Nr. 201 und 202. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das 1. Infanterieregiment Nr. 80, die Infanterie- regiment Nr. 116 und 118, die Reserve-Infanterie- regiment Nr. 87, 88, 224 und 253 und die Landwehr- Infanterieregimenter Nr. 80 und 116.

Stenographisches Wettstreiten vom 11. bis 17. Juni. Todes- fälle. Am 11. Juni: Anna Schmidt, geb. Geora, 41 J. — Am 15. Juni: Rentner Philipp Schardt, 77 J. Rentnerin Phi- lippsine Dirlsch, geb. Weinberg, 72 J. — Am 16. Juni: An- ton Heinrich Dörmel, 50 J. Christiane Börner, geb. Nicolai, 61 J. Privatier Wilhelm Dörmel, 83 J. Gertrude Krome- berg, geb. Schladt, 70 J. — Am 17. Juni: Kaufmann Fried- rich Gies, 28 J.

Kurbau, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurbau. In Anbetracht des großen Interesses, welches die neuangekauften 3 Kammer-Konzerte dieses Frühjahr im Kurbau gefunden haben, hat die Kur- verwaltung eine Wiederholung des letzten dieser Konzerte auf Freitag, den 23. Juni, angesetzt und zwar, um einem breiteren Publikum den Besuch zu ermöglichen, zum vorkaufsmäßigen Eintrittspreis von 50 Pf. (Sämtliche Plätze nummeriert). Mitwirkende sind: Herr Carl Rehsch (Hofkapellmeister), Herr Hans Weisbach und Frau Alice Goldschmidt-Meßger (Klavier), Herr Herr Paul Kraft und Theodor Böhm (Horn), Herr Ernst Dieckel (Hoch- und Trompete), Herr Fritz Gün- ther (Harfe), ein Französer und das hiesige Kurorchester. Die Leitung der Chöre hat Herr Hans Weisbach, diejenige des Orchesters Herr Carl Schu- richt übernommen.

Durch Not und Gefahr.

Roman aus der Gegenwart von Otto Ekker.

14) (Nachdruck verboten.)
„Kannten Sie damals schon den Nikolai?“
Wiederum senkte Anna erdend die Augen.
„Ja“, sagte sie leise.
„Und wissen Sie, wo Nikolai die Nacht gewiesen ist?“
Anna erdte härter und ärgerte mit der Antwort.
„Nun, nur heraus mit der Sprache“, drängte der Ju- stizrat.
Aber in Annas Seele lag plötzlich ein Verdacht auf; man wollte ihrem Nikolai die Schuld an dem Morde zu- schieben. Da mußte sie ihrem Schatz zu Hilfe kommen.
„Der gnädige Herr glauben doch nicht, daß Nikolai den Herrn Köpfer erschlagen hat?“ fragte sie und tat sehr erstaunt.
„Ich will nur wissen, wo er die Nacht gewiesen ist.“
„Wir sind bis am späten Abend zusammengekommen“, entgegnete Anna sehr verständig.
„Wo denn?“
„Am — im Walde...“
„Erlauben Sie, Herr Justizrat“, mischte sich Brandes ein. „Ich entsinne mich, daß am Morgen nach der Tat Frau Meier mit Anna schalt, weil sie so spät nach Hause gekommen sei.“
„So, Ra, das könnte ja alles wahr sein“, meinte der Justizrat nachdenklich. Dann wandte er sich wieder Anna zu. „Weiter wissen Sie nichts?“
„Was soll ich weiter wissen, gnädiger Herr?“
„Es ist gut. Sie können jetzt gehen.“
Anna machte einen ungeschickten Schritt und entfernte sich aufatmend.
„Sind die Sachen des Mädchens einmal durchsucht?“
Wandte sich der Justizrat an Brandes.
„Zweimal, Herr Justizrat“, entgegnete dieser. „Man hat nichts Verdächtiges gefunden.“
„Wollen Sie mir einmal das Versteck des Russen im Teufelsgrund zeigen?“
„Gern. Aber dort ist auch nichts gefunden worden als eine alte Wolldecke und eine Flasche Branntwein.“
„Ich möchte doch noch einmal nachsehen.“
„Wie Sie wollen. Wir können eine Strecke des Weges befahren. Dann müssen wir allerdings einen ziemlich be- schwerlichen Weg gehen.“
„Das schadet nichts. Ich bin bereit. Mein Wagen wartet ja noch.“
„Ich will nur einen anderen Rod anziehen“, sagte Brandes und begab sich in das Nebenzimmer.
Nach wenigen Minuten fuhren die beiden Herren in den Wald hinein, der in dem ersten harten Grün des Früh- lings prangte. Brandes, der Schweißhund, lief nebenher.

Vor der Schlucht mußte der Wagen halten, und der Justizrat und Brandes drangen durch das Gestrüpp in den Teufelsgrund ein. Brandes begleitete sie, während der Justizrat bei den Pferden zurückblieb.
„Das ist allerdings ein richtiges Räuberloch hier“, sagte der Justizrat, sich den Schweiß von der Stirn wis- chend.
„Der Grund sollte schon längst durchforstet werden“, entgegnete der Begleiter. „Nur die Krankheit des Ober- forstmeisters und dann der ausbrechende Krieg haben es ver- hindert. Nach Friedensschluß geschieht es aber sicherlich. Das Räuberloch, das sich hier verbirgt, tut dem Wildstand zuviel Schaden.“
„Das kann ich mir denken. Die Felsenlöcher bieten ja gute Schutzwinkel.“
„Sehen Sie, dort oben an dem Felsen war die Höhle, in der ich den Russen entdeckte. Sie war früher durch Ge- strüpp aller Art verdeckt, jetzt hat ich sie freilegen lassen.“
„Die Höhle ist durchsucht worden, nicht wahr?“
„Allerdings.“
„Und man hat nichts weiter gefunden als die Woll- decke und die Flasche mit Branntwein?“
„Nein.“
„Waren Sie bei der Durchsuchung zugegen?“
„Ja, ich mußte den Volkstänzen doch den Weg zeigen.“
„Hatten Sie Ihren Hund bei sich?“
„Nein“, entgegnete Brandes erstaunt. „Wozu sollte ich den Hund mitnehmen?“
„Nun, ein Hund findet oft mehr als ein Mensch.“
„Das ist wahr. Der Hase hat mich ja auch zuerst auf die Spur des Russen gebracht.“
„Ja, leben Sie. — Doch nun lassen Sie uns die Höhle nochmals untersuchen.“
„Es ist ein beschwerlicher Weg...“
„Schadet nichts. Ich bin an das Bergsteigen gewöhnt.“
Sie kletterten den Felsen hinauf, bis sie auf eine kleine Plattform kamen, die vor der Höhle lag. Früher mit Buchen und Eichen umgeben, war sie jetzt fast und fast nur von einigen Schlingpflanzen überzogen. Den Gipfel des Felsens aber krönte ein Hochwald aus alten Tannen und Buchen, in den Kronen nisteten zahlreich wilde Tauben und Krähen.
Der Boden der Höhle, die nur einen schmalen Spalt bildete, war dicht mit trockenem Laub und Moos bedeckt; man sah noch die Stelle, wo der Flüchtling sein Lager auf- geschlagen hatte. Einige Papierfetzen und alte Lumpen lagen noch umher.
Die beiden hochgewachsenen Männer konnten nur ge- dacht in dieser Höhle stehen.
Aufmerksam untersuchte der Justizrat die Höhle und stöberte auch mit seinem Stock in der Laubschicht umher.

„Sie werden nichts mehr finden, Herr Justizrat“, sagte Brandes. „Man hat die Höhle sehr genau untersucht.“
„Mir scheint auch, daß mein Suchen vergeblich ist.“
„Was suchen Sie denn eigentlich?“
„Ja, lieber Freund, das weiß ich selbst nicht. Irrend eine Spur — irgend einen Gegenstand — doch wir wollen einmal die Umgebung der Höhle abhaken.“
„Da ist nichts als der Felsen.“
„Aber dort oben der Wald... leben Sie Ihren Hund! Der ist klüger als wir. Er klettert im Walde umher.“
„Wird einen Fuchs spüren. Hierher, Brandes!“
Der Hund, der unter den Bäumen herumgelaufen hatte, blieb stehen, hob den klugen Kopf und bewachte die Rute hin und her. Dann stieg er ein kurzes Gebell aus.
„Halo“, sagte Brandes. „Da hat der Brandes irgend etwas entdeckt! Vielleicht sitzt ein Fuchs in dem Loch unter der alten Buche.“
„Lassen Sie uns einmal nachsehen“, meinte der Justiz- rat.
Sie kletterten den Felsen hinauf. Als der Hund sie kommen sah, kroch er eifrig mit den Vorderpfoten in dem Erdreich unter der alten, knorrigen Buche, winzelte leise und steckte den Kopf in das Loch, das er gegraben hatte.
„Der Hase ist wohl verrückt geworden“, sagte Brandes ärgerlich. „Da ist weder ein Fuchslot noch ein Dachboden.“
Doch Brandes kroch eifrig weiter, und plötzlich zog er mit den Zähnen ein kleines Paket hervor, das von einem durch das Erdreich beschmutzten Tuch umwickelt war.
Mit freudigem Gemüsel legte er das Paket zu den Füßen seines Herrn nieder, der es erkannt aufhob.
„Sehen Sie, Brandes, daß der Hund klüger ist als wir klugen Menschen“, sagte der Justizrat lachend. „Öffnen Sie doch das Paket.“
Brandes sah mit ersten Augen auf das kleine Paket, dann sagte er, und seine Stimme klang bedrückt und ver- schleierte:
„Es ist ein Taschentuch, in das es eingewickelt ist.“
„Ja, das sehe ich!“
„Und hier die Buchstaben J. J. — Und der blaue Rand! — Wissen Sie, Herr Justizrat, wenn das Taschentuch ge- hört?“
„Wahrscheinlich dem Russen.“
„Nein — unsern jungen Freunde Justus Zeidler!“
„Unmöglich! Was sollte er hier verkehrt haben?“
„Ich kenne keine Taschentücher — und dann die In- tialen seines Namens. Ich irre mich nicht.“
„Aber so öffnen Sie doch!“ rief der Justizrat unge- duldig.
„Öffnen Sie selbst“, sagte Brandes und reichte dem Justizrat das Paket.
(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Leutnant Rudolf Wittgen von hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Bismarckweibel Rudolf Weidenbusch, Sohn des Frankfurter Städtischen Turnplatzes Weidenbusch. Der Vater und der Großvater des Genannten erwarben sich im Kriege 70/71 ebenfalls das Eiserne Kreuz. So ist nun dieses Ehrenzettelchen in drei Generationen.

Leutnant Arthur Humrich aus Biebrich im Pionier-Regt. 25 wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Das Eiserne Kreuz erhielten aus Biebrich: Bismarckweibel und Offiziersaspirant Hans Kramer, St. Pion.-Komp., und Unteroffizier d. Landw. Edmund Sager im Inf.-Regt. 117, in Friedenszeiten Straßenbahnschaffner.

Dem Erbk.-Kgl. Ludwig Born aus Bismarck wurde für Tapferkeit vor dem Feinde die heilige Tapferkeitsmedaille verliehen.

Königliches Theater. Die bereits mitgeteilt, beginnt heute Herr E. Richter sein nur für zwei Abende berechnetes Gastspiel als René in Lehar's „Graf von Luxemburg“. Morgen Abend verabschiedet er sich als Barons in „Polenblut“.

Evangelischer Bund. Ein Teil unseres Vaterlandes hat die Schrecken des Krieges in dem Maße durchleben müssen, wie Ostpreußen. Diese schöne Provinz bedarf des Wiederaufbaues und der Neu-besiedlung. Es ist Ehrenpflicht aller Provinzen, die verbleibenden, hierbei mitzuwirken. Um nun allen denen, die in unserer Stadt dafür heralliche Teilnahme haben, einen klaren Einblick zu verschaffen, hat der Evangelische Bund einen ostpreussischen Pfarrer gebeten, nach Nassau zu kommen zu Predigt und Vortrag. Pfarrer Rauch aus Audzewen im Kreise Loeben wird am nächsten Sonntag, 10 Uhr vormittags, in der Pionierkirche predigen und abends 8 1/2 Uhr im Saale der Pionierkirche einen Vortrag halten über „Die deutsch-evangelischen Aufgaben beim Wiederaufbau der preussischen Ostmarken“. Der Eintritt zu dem Vortrage ist frei.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Das Odeon-Theater bringt diese Woche 3 große Monopolschlager heraus, u. A.: „Ein Herz von Gold“ in 3 Akten, mit Emile Sannom in der Hauptrolle; ferner „Der falsche Professor“, ein äußerst spannendes Detektiv-Drama in 4 Akten, sowie das weitere Drama „Nähe und nicht in Versuchung“. Außerdem das bekannte gute Preisprogramm.

Königliches Hoftheater.

Die Reihe der Volksspiele, die auch diesmal den Abschluss der Spielzeit des Königlichen Theaters bilden, wurde gestern mit Webers „Freischütz“ eröffnet. Die Wahl war eine ungemein glückliche, denn kein anderes Werk ist so aus dem Empfinden des deutschen Volkes herausgewachsen, ist ein solch edles und wahres Spiegelbild deutscher Art und deutschen Wesens, als gerade dieses. Am 18. Juni 1821 (dem Erinnerungstage der Schlacht bei Belle-Alliance) — also gestern vor 94 Jahren — gelangte der „Freischütz“ zum erstenmal im Berliner Königlichen Schauspielhaus zur Aufführung, und heute noch, wie damals, bildet er mit seinen herrlichen Melodien und seinem, dem deutschen Volksleben entnommenen Bildern das Entzückende aller derer, die sich in unserer heutigen, so materiellen und selbstkritischen Zeit noch einen leisen Schimmer jener romantischen Periode bewahrt haben, als deren schönste und reinste Blüte auf mystischem Gebiet der „Freischütz“ für jetzt und alle Zeiten zu betrachten ist. — Die Besetzung des Werkes war die bekannte, oft besprochene. Rein besetzt war nur der Kaspar, mit dessen Darstellung Herr Simon aus Steintal sein aufmerksames abzielendes Gastspiel beschloß. Der Erfolg des gestrigen Abends gestaltete sich leider für den Künstler diesmal weit weniger günstig, als bei all seinen früheren Gastspielen. Seinem Kaspar fehlte völlig alles das, was seinerzeit Beckhoven an dieser so unvergleichlich scharf gezeichneten Figur so bewundernswert, ja geradezu unbegreiflich fand. Das Ganze war auf einen viel zu humoristischen Ton gestimmt, der sich nicht nur bei dem Gang und den sonstigen Bewegungen des Künstlers, sondern auch beim Dialog und selbst bei einzelnen Belangstellen in höchst unliebsamer Weise bemerkbar machte. Daß von einer irgendwie einheitlichen Leistung auf diese Art nicht die Rede sein konnte, ist wohl selbstverständlich. Trotzdem zeichnete das reich besetzte und gestern besonders heilsam freudig gestimmte Haus Herrn Simons nach der großen Art des ersten Aktes durch lebhaften Beifall und mehrfachen Hervorruf aus, eine Ehre, die im Laufe des Abends auch den Vertretern der übrigen Hauptpartien, den Damen Schmidt (Agathe), Hans-Zöpfel (Hermann) und Herrn Scherer zuteil wurde.



Kriegs-Erinnerungen

20. Juni 1915.

Schlacht bei Les Eparges. — Schlacht bei Groedel. — Italienische Kämpfe.

An diesem Tage begann die schwere, 17 Tage anhaltende Schlacht bei Les Eparges, auf den Maasböden, die die Franzosen durch heftige, sich immer wieder erneuernde Angriffe wieder zu gewinnen trachteten. Nicht weniger als 5 Stürme wagten die Franzosen an einem Tage, ohne indes einen nennenswerten Erfolg zu haben. Zur selben Zeit gingen Württemberger und norddeutsche Landwehr zum Angriff am Westende der Argonnen über und erstickten auf 2 Kilometer Frontbreite mehrere hintereinanderliegende französische Verteidigungsstellungen. Ferner fanden Teilkämpfe bei Soissons, in der Champagne, in Lothringen und im Elsaß statt; den Franzosen gelang die Befreiung von Meheval. — In Mittelgalizien führte das weitere Vordringen der Verbündeten zu einem vollen Siege in der Schlacht bei Maglerow-Groedel, durch welche nun der Vormarsch auf Lemberg frei wurde. Namentlich an der Wereszka wehrten sich die Russen gewaltig und es bedurfte hartnäckiger Sturmangriffe, sie zum weichen zu bringen. Sie wichen schließlich auf Raworska und Solkiew aus und am Abend fanden die Verbündeten bereits vor den Befestigungen Lembergs. Rund 10 000 Gefangene wurden an diesem Tage gemacht. — Bei Sedil Wahr an der Dardanellenfront machten die Engländer wiederum Angriffe, die von den Türken heftig abgewehrt wurden. — Nächstherwies suchten die Italiener bei Blawa am Monas vergeblich Raum zu gewinnen, während

sie am Monte Nero von den Oesterreichern aus ihrer Stellung geworfen wurden. — Der Bierverband sucht jetzt Bulgarien auf seine Seite zu ziehen und zum Kriege gegen die Türkei zu veranlassen; es wurden Bulgarien allerlei Vordrucke und sonstige Vergünstigungen versprochen, allein die Antwort Bulgariens fiel unhaltend aus, keineswegs auf die lockenden Anerbietungen eingehend. Mit Recht traute man den Versprechungen nicht und hat jedenfalls schon damals den Platz Bulgariens, wenn es überhaupt in den Krieg eintritt, an der Seite der Mittelmächte errichtet.

Hessen-Nassau und Umgegend.

Biebrich.

Jugendfürsorge. Wie in den Vorjahren, so wird der hiesige Magistrat auch in dem heutigen Kriegsjahr wieder einige zwanzig erholungsbedürftige Kinder unbemittelter Eltern aus den Finten der „Bendell-Stiftung“ zu einer mehrwöchigen Kur in die Solbäder zu Kreuznach und Orb oder in die Sommerfrische senden. Außerdem werden durch den hiesigen Frauenverein und die Firmen Dandhoff u. Söhne, Chemische Werke vormals H. u. E. Albert, Aktien-Gesellschaft, und Kasse u. Co., A.-G., Blumarme und Strofluhe Kinder in die Ferienkolonie in den Taunus oder in ein geeignetes Bad geschickt. Ausgehend von der Tatsache, daß es leider ist, Krankheiten zu verhaften, als solche zu heilen, sucht der hiesige Frauenverein, mit Unterstützung der Stadtverwaltung eine Jugendfürsorge für gesundheitlich und sittlich gefährdete Kinder im Alter von 6-14 Jahren in unserer Stadt anzustellen. Nachdem verschiedene Wohltätigkeitsvereine, wie der Frauenverein, der Kleinkinderhilfsverein, der Kinderhortverein und andere, sich bereit erklärt haben, einen jährlichen Beitrag von je 200 Mark zu den Kosten für die Anstellung einer geeigneten Dame beizutragen, fordert ein auf der Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetenversammlung stehender Antrag des Frauenvereins einen städtischen Zuschuß von eintausend Mark.

4. Diez, 20. Juni. Städtischer Lebensmittelbezug. Bisher wurden bei den von der Stadt beschafften Lebensmitteln vorzugsweise nur diejenigen Familien berücksichtigt, deren Einkommen 1500 Mark nicht übersteigt. Einem neuen Beschlusse des Magistrats zufolge ist die Einkommensgrenze auf 2100 Mark erhöht worden.

— ch. Fellingshausen, 20. Juni. Missionsspektakel. Das vorgestrichene Missionsspektakel war infolge der überaus günstigen Witterung von auswärtigen Missionsspektakeln auf besucht. Während Pastor Nisch aus Elberfeld am Morgen in der Mutterkirche in Nohden seiner Predigt das Prophetenwort Jes. 34, 24 zugrunde legte, predigte am Nachmittag Generalsuperintendent Döhl aus Wiesbaden in der hiesigen, dicht besetzten Kirche über das Schriftwort: „Der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser König, der Herr ist unser König.“ (Jes. 33, 22.) Der Jungfrauenchor trug die beiden Psalmen: „Herr deine Güte“ und „Jehovah“ vor und der Nohdener Posaunenchor wirkte in gewohnter Weise mit. Die Nachfeier am Waldrande des Dünsbergs war über Erwarten stark besucht.

Frankfurt, 20. Juni. Die bittere Kälte der letzten Tage veranlaßt im Hauptbahnhof die Wiedereinführung der Dampfheizung für alle Räume. Da die Kessel sich schon in Reparatur befinden, benutzte man Lokomotiven zur Dampferzeugung. Die Maschinen waren gerade zwei Stunden in Tätigkeit, als der Witterungsumschlag und damit Sommerwetter eintrat. Gestern wurden sie schon wieder außer Betrieb gesetzt.

Gericht und Rechtsprechung.

Ueberschreitung des Höchstpreises für Butter. Die Gubener Strafkammer hat die Ehefrau des Bäckermeisters Helm in Guben wegen Ueberschreitung des Butterhöchstpreises zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte hatte den Soldaten Butter zu 2.80 bis 3.50 Mark verkauft.

Sport.

Anzeichnungen von Sportkenten. Hugo Schmidt, der in westdeutschen Kreisen bekannte Fußballer, ist mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse wurde dem Berliner Schwimmer M. Brunich (Frieden) und Robert Martin (Amateur-S.M.) verliehen.

Sturz aus dem grünen Rasen. Bei den Rennen zu Neuh am Sonntag ereignete sich leider ein schwerer Sturz. Im Sarnner Jagdrennen kam Jodel J. Schüller mit „Einigung“ so unglücklich zu Fall, daß er mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Neuhser Krankenhaus gebracht werden mußte.

Trainer M. A. Waugh hat von der technischen Kommission des Unionklubs eine bedingte Trainerlizenz erhalten. Waugh wird aus dem Konzentrationslager in Auslieferung, wo er sich seit dem Ausbruch des Krieges befindet, entlassen werden und seinen Beruf in Hoppegarten wieder aufnehmen.

„Eiser“, ein vielversprechender vierjähriger inländischer Steepler, der sich bei einem Sturz im Preis von Drenkeinfurth zu Karlsruhe am 11. Mai schwere Verletzungen zugezogen hatte, mußte jetzt getötet werden.

Das Entscheidungsspiel um die Mitteldutsche Fußball-Kriegs-Meisterschaft gewann in Halle Eintracht-Leipzig mit 4:0 (2:0) gegen Borussia-Halle.

Der Fußballstadtkampf Magdeburg-Leipzig in Magdeburg wurde von Leipzig mit 3:2 (Halbzeit 1:0) gewonnen. Beide Mannschaften waren ziemlich gleichwertig, doch war Leipzig etwas mehr vom Glück begünstigt. Dem ant besuchten Spiel wohnte auch der Vizepräsident von Altona bei.

Die Berliner Fußballspiele brachten das dritte Entscheidungsspiel um den Kräftefahrpreis in der ersten Klasse. Zwischen B. zwischen Germania und Union-Potsdam, das Germania mit 2:0 (1:0) gewann und damit auch den Pokal.

Selbentaten unserer Feldgrauen.

Ein muttergiltiger Jagdführer. Anhaltendes Trommelfeuer war tolgelang auf die Stellung des 9. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 170 niedergegangen. Durch die Beschamkeit des Offiziers-Stellvertreters Franz Fink (aus Alfeld, Amt Baldshut, Baden), der während der Kämpfe vom 5. bis 13. Juni 1915 den 3. Zug der 1. Kompanie führte, war der erste Angriff der Franzosen in den Morgenstunden des 7. Juni rechtzeitig erkannt und mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen worden. Wird der Gegner sich mit seinem Mißerfolge an dieser Stelle zufrieden geben, oder wird er seinen Versuch, in den

Graben einzudringen, erneuern, war die nächste Frage. Die Antwort darauf brachte Offizier-Stellvertreter Fink als Ergebnis mehrerer mit großer Kühnheit auszuführender Patrouillen, wobei er feststellte, daß der Gegner vor seiner Stellung den Drahtverhaue entfernte und damit den Weg zu einem erneuten Angriff frei machte. Schon der nächste Morgen bestätigte die wichtigen Erfordernisse. Mit Morgensanbruch setzte erneut eine heftige Beschließung der Stellung ein, die unaufgeklärt bis zum Nachmittage anhielt. Der Graben wurde vollkommen eingeebnet, eine Verbindung zwischen den einzelnen Posten bestand nicht mehr. Trotz der schwierigen Lage behielt Fink die Posten seines Zuges genau im Auge, ersichtete, obwohl die Granaten um ihn herum einschlugen und Mienen in seiner Nähe krepitierten, seinem Vorgefekten des öfteren Bericht über seine Beobachtungen beim Feinde, und als um 5 Uhr nachmittags die Franzosen in sechs dichten Wellen zum Sturm schritten, hatte er sämtliche Leute seines Zuges rechtzeitig zur Abwehr des Angriffs an der Brustwehr verteilt. Welle auf Welle brauste heran, zerbrach über an der Tapferkeit des Zuges und an der umsichtigen Feuerleitung seines Jagdführers. Mit den schwersten Verlusten war der französische Sturm gebrochen. Den entschlossenen Führer sieht das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Vermischtes.

Der Aerzteverlust im Krieg. Daß auch die Aerztschaft dem Kriege persönliche Opfer bringt, zeigt eine Statistik, die das erste Halbjahr der amtlichen Verlustlisten umfaßt. Nach dieser Quelle haben bis dahin 425 Aerzte im Krieg ihr Leben gelassen; 282 sind gefallen, 132 Krankheits- und einer einer Gasvergiftung erlegen. Als schwer verwundet meldeten die Listen 153 Aerzte und als leicht verwundet 410. An Gefangenschaft geraten sind 154; vermählt werden 33. — Welche Einbußen die Wissenschaft überhaupt erleidet, lehrt als kleiner Auschnitt aus der Reihe aller in Betracht kommenden deutschen Hochschulen der Mohnatrag des Verzeichnisses der an der Berliner Universität gefallenen Studierenden. Danach sind bisher insgesamt 382 Studenten dieser Hochschule auf dem Felde der Ehre geblieben, die sich folgendermaßen auf die verschiedenen Fakultäten verteilen: philosophische 212, juristische 84, theologische 45, Medizin 41. Außerdem hat sie 8 Dozenten und einen Beamten verloren.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Berliner Börsebericht vom 19. Juni. Am Markte der Nahrungsmittel wurden umfangreiche Käufe vorgenommen. Hier wurden besonders Rheinmetall wesentlich gesteigert. Am Montanaktienmarkt fanden heute die Aktien des Bochumer Gußstahlwerks im Mittelpunkt des Interesses. Kaufkraft zeigte sich für elektrische Werte unter Führung von Siemens u. Halske. Schiffahrtswerte konnten sich befestigen. Unter den chemischen Werten waren Chemische Fabrik Dönningsen begünstigt, unter den Papierfabriken Papir, Arnsdorfer Papier und Schleifische Zuluose. Eine ausgesprochen matte Haltung zeigte sich besonders für die Petroleumwerte. Auf den übrigen Marktgebieten waren die einheimischen Werte bei unveränderten Kursen fest. Tagesgeld 4 pCt., Privatdiskont war unverändert 4 1/2 Prozent.

Berliner Produktionsmarkt vom 19. Juni. Es macht sich wiederum etwas Begehr für Milch- und Körnerfutter bemerkbar. Mais und Industriezucker war besonders gesucht, aber kaum erhältlich. Speisepremehl und Heidekraut dagegen reichlich angeboten und etwas billiger. Die Forderungen für Hen sind unverändert und das an den Markt gelangende Material in Qualität sehr ungleich. Ausländische Mele und Mäden waren kaum beachtet. Am Rohmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepremehl 35, Runkelrüben 44, Heidekraut 140, Heidekrautmehl 68-80 M. v. 100 Kilo, Roggenkleie ebenfalls, Speisepremehl 980 M.

Frankfurter Börsebericht vom 19. Juni. Die Stimmung war wieder recht zuversichtlich. Zwar schien Waffen- und Munitionswerten niedriger ein, aber im Verlauf ging es mit diesen Werten erheblich vorwärts, besonders mit Rheinmetall, die gegen Eröffnungskurs sprunghaft in die Höhe gingen. Auch Montanpapiere fanden Beachtung. Bank- und Schiffahrtswerte waren kaum geändert. Von Elektrowerten wurden A. G. W., Siemens u. Halske, Schuler, Kellen u. Wulfschneide zu besseren Preisen verlangt. Chemische Aktien entwideten sich nicht gleichmäßig, während Badische Anilin, Elberfelder Farben, Solvaywerke, Chemische Werke, Griesheim, Braubach nach. Fest verlangt waren Wundsch, Dürk, Kupfer, Hedderheimer Kupfer, Moenus, Adler u. Oppenheimer, Aug. Wessels Schiffsabrik. Einheimische Staatsfonds blieben fest. Trotz des öfteren Verichts sprachen sich auch österr.-ung. Werte fest aus.

4. Zur Wagenstellung wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt: Die Stellung der bedeckten Güterwagen ist in der letzten Zeit befriedigend. Die Stellungsverhältnisse der offenen Wagen unterliegen zwar noch Schwankungen, doch wird es voraussichtlich gelingen, auch bei diesen Wagen größere Schwierigkeiten in der Vertheilung zu überwinden. Es empfiehlt sich daher, die letzte ruhige Verkehrszeit zur Ansammlung und Ergänzung von Vorräten möglichst auszunutzen. Hierdurch wird die wieder eintreffende Zeit des härteren Verkehrs entlastet. Auch Verlegenheiten bei plötzlicher Verkehrsbehinderungen, mit deren Eintreten selbstverständlich gerechnet werden muß, können durch das Anhäufen ausreichender Vorräte sicher vermieden werden.

Mitteilungen der Handelskammer Wiesbaden. Interessenten des Handelskammerbezirks Wiesbaden können eine Zusammenstellung der für Dänemark bis zum 2. Juli 1916 erlassenen Ausfuhrverbote in der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden einsehen. Auf besonderen Wunsch wird diese Zusammenstellung auch gegen Rückgabe — überliefert.

E. Weinversteigerungen in Deidesheim. Deidesheim, 17. Juni. Die heutigen Weinversteigerungen der Herren G. Eiben Erben, L. Fröh-Werle (Köln) und Dr. J. Eiben Erben waren sehr zahlreich besucht. Bis auf einige Nummern des 89. Nummern zählenden Katalogs wurde alles abgekauft. Die Herren G. Eiben Erben liehen 1914er, 1914er und 1915er Weißweine versteigern. Für 1915er Ruppertsberger wurden bis 7550, für Forster 6650 M. für 1000 Liter bezahlt. Erlos dieses Auktions 71 084 M. — Herr L. Fröh-Werle (Köln) erzielte für 1915 insgesamt 30 222 M. — Die 1915er Weine von Herrn Dr. J. Eiben Erben lieferten: Deidesheimer 1920 und 1480 M., Ruppertsberger 2600 M., Erlos 4445 M. — Gesamtsumme der drei Auktions: 106 352 M.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Nach der Darstellung englischer Gefangener.

Nachdem vor einigen Tagen in großen Zügen ein vorläufiges Bild von dem Verlauf der Schlacht vor dem Skagerrak auf Grund deutscher Berichte gegeben worden ist, kann nunmehr ganz unabhängig davon eine Schilderung der Schlacht nach den Eindrücken und den Aussagen der während und nach der Schlacht gemachten englischen Gefangenen gegeben werden.

Darüber haben an der Schlacht teilgenommen die Aufklärungsstreitkräfte unter Vizeadmiral Beatty und das Gros der englischen Flotte unter Admiral Jellicoe.

Zu den Aufklärungsstreitkräften gehörten die sechs Schlachtkreuzer „Lion“ (Flaggschiff), „Queen Mary“, „Prinzess Royal“, „Tiger“ als erste Division, „Indefatigable“, „New Zealand“ (Flaggschiff) als zweite Division.

Die erste Division war vollständig zur Stelle; zur zweiten Division gehörte eigentlich noch die „Australia“. Die Angaben über den Grund der Abwesenheit dieses Schiffes lauten sehr geheimnisvoll. Außerdem waren Beatty unterstellt vier oder sämtliche fünf schnellen Minenschiffe der Queen Elizabeth-Klasse, eine große Anzahl kleiner moderner Kreuzer, von denen dreißig bis vierzig einhundert von den Gefangenen namentlich aufgeführt worden sind, und zwei Flottillen von Torpedobootzerstörern, darunter die allernuesten, mit zusammen etwa vierzig Zerstörer.

Das Gros, das an der Schlacht teilnahm, setzte sich zusammen aus: drei Minenschiffgeschwadern zu je sechs bis acht Schiffen, alles Großkampfschiffe, einem besonderen Geschwader aus drei der neuesten Minenschiffe der Royal-Sovereign-Klasse, einer Division Schlachtkreuzer: „Invincible“, „Indomitable“ und „Inflexible“, einem Panzerkreuzergeschwader zu sechs Schiffen, mindestens zehn kleinen Kreuzern, und vier Flottillen mit achtzig bis hundert Zerstörern.

Die verbleibend genannten Streitkräfte waren am 30. Mai aus verschiedenen Häfen der englischen Küste nach Osten ausgelaufen. Das Gros der Flotte holte auf dem Marsche etwas mehr nach Norden aus, als die Aufklärungsstreitkräfte. Die daher südlicher als das Gros stehenden Schiffe des Admirals Beatty sichteten die deutschen Schlachtkreuzer zuerst. In dieser Zeit — am Nachmittag des 31. Mai — fuhren die Schlachtkreuzer Admiral Beattys in zwei Kolonnen mit südlichem Kurs. Am weitesten westlich standen die vier Schiffe der ersten Division, „Lion“, „Prinzess Royal“, „Queen Mary“ und „Tiger“, an Bord voran vor diesen die zwei Schiffe der zweiten Division „New Zealand“ und „Indefatigable“, und vor diesen wieder die kleinen Kreuzer und Zerstörer.

Als Beatty die deutschen Aufklärungsstreitkräfte in östlicher Richtung sichtete, formierte er mit seinen sechs Schlachtkreuzern Kette und ging auf Südostkurs. Die dreizehnte Torpedobootflottille unter Führung des kleinen Kreuzers „Champion“ stand vor der Spitze, die übrigen kleinen Kreuzer und Torpedoboote am Schluß der Linie. Die Queen Elizabeth-Schiffe, welche bis dahin in einiger Entfernung westwärts von Beattys Schlachtkreuzern gestanden hatten, gingen gleichfalls auf Südostkurs und suchten Anschluss an die Schlachtkreuzer zu gewinnen. Alle Schiffe nahmen hohe Fahrt, 23 Seemeilen, auf. Zwischen 5 und 6 Uhr wurde von den Deutschen das Feuer auf etwa 18 Kilometer eröffnet.

Kurz vor 6 Uhr erfolgte auf der „Queen Mary“ eine gewaltige Detonation mittschiffs an der Backbordseite. Das Vorsschiff sank schnell, nachdem noch zwei weitere Explosionen vorangegangen waren. Als das Schiff versank, erfolgte eine vierte, besonders schwere Detonation. Der ganze Vorgang dauerte nicht länger als fünf bis zehn Minuten. Auf der „Queen Mary“ befanden sich über 1400 Mann, unter ihnen auch ein japanischer Prinz, der Marinetauche in London gewesen sein soll. Am Tage vor dem Auslaufen der Schiffe war die Beförderung des Japaners zum Korvettenkapitän durch ein großes Bankett in der Offiziersmesse gefeiert worden.

Auf „Indefatigable“, der weiter hinten in der Linie stand, sah man den Vorgang auf der „Queen Mary“. Als man an die Unfallstelle der „Queen Mary“ kam, erfolgte eine auf „Indefatigable“ kurz nach 6 Uhr an der Backbordseite eine gewaltige Detonation. Die „Indefatigable“ kenterte, und sank so schnell, daß sich aus dem Gefechtsmarsch des Schiffes, in dem sich vierzehn Menschen befanden, nur zwei Mann retten konnten. (Dies sind, soweit bekannt, die beiden einzigen Überlebenden der etwa tausendköpfigen Besatzung). Wegen der ungeheuren Gewalt der Detonation auf der „Queen Mary“ und der „Indefatigable“ sind die Gefangenen im Zweifel, ob die Detonation durch feindliche Artillerietreffer oder durch Torpedoexplosion hervorgerufen worden waren.

Nach dem Sinken der beiden Schiffe gab der Admiral Beatty durch Flaggen-Signal an die vorstehende 12. Flottille den Befehl, einen

Torpedoangriff auf die deutschen Schlachtkreuzer zu machen. Dieser Befehl wurde nur von den dem Flaggschiff Beattys nächstehenden Zerstörern verstanden und wird von mehreren Gefangenen als ein Verzweiflungssatz bezeichnet. Bei dem Angriff wurden die ganz neuen englischen Zerstörer „Rever“ und „Roma“ durch die Artillerie eines kleinen deutschen Kreuzers außer Gefecht gesetzt. Die übrigen bewegungslos liegen und wurden von dem Feuer der nachher hinzugekommenen deutschen Schlachtkreuzer versenkt. Die Besatzungen retteten sich auf kleinen Booten und wurden später von deutschen Torpedobooten aufgenommen.

Zwischen waren die Schiffe der Queen Elizabeth-Klasse herangekommen. Während des Torpedobootangriffes schwenkten die englischen Schlachtkreuzer, nunmehr nur noch 4, auf nordwestlichen Kurs. Die „Queen Elizabeth“-Schiffe folgten ihnen im Abstand, als sie die deutschen Schlachtkreuzer in südlicher Richtung sichteten. Die Entfernung zwischen den englischen Schiffen und den deutschen Kreuzern hatte sich zu dieser Zeit auf etwa 10 Kilometer verringert. Die englischen Schlachtkreuzer liefen mit hoher Fahrt weiter nach Norden, sodaß sie bald außer Schußweite kamen. Darauf setzten die „Queen Elizabeth“-Schiffe das Gefecht fort und zogen auf nordöstliche Kurse, um dem von Beatty erhaltenen Befehl, den Feind abzuwecken, („to cut off the enemy“). Bald darauf verließ auch die „Queen Elizabeth“-Schiffe, wie die Gefangenen übereinstimmend sagen, die „Warpite“, stark nach der Seite abweichend, die eigene Linie und zog sich nach Nordwesten zurück. Später, etwa gegen 8 Uhr, wurde von dem eng-

lischen Zerstörer „Turbulent“ die funktentelegraphische Nachricht aufgefunden daß

„Warpite“ gesunken sei.

Die Angaben der Geretteten von den Schiffen, die dem Admiral Beatty unterstanden, über den Zeitpunkt des Erscheinens des englischen Gros unter Admiral Jellicoe sind sehr widersprüchlich. Nach den Angaben der Geretteten der Schiffe, die zu der Flotte des Admirals Jellicoe gehörten, fuhr diese mit südlichem Kurs in mehreren Kolonnen, als die erste funktentelegraphische Nachricht von Beatty über das Sichten des Feindes eintraf. Diese Nachricht wurde von dem englischen kleinen Kreuzer „Galatea“ gegeben. Admiral Jellicoe befahl darauf, daß mit äußerster Kraft nach Süden weitergefahren werden sollte. Das einzige, was diese Gefangenen von Beattys Flotte sahen, war das Ausfließen von Geschüssen im Südwesten. Jellicoe machte kehrt nach Norden und entwickelte seine Linie zunächst nach Nordwesten und Westen. Die Schlachtkreuzer des Gros „Invincible“, „Indomitable“ und „Indefatigable“ und die Panzerkreuzer standen an der Spitze, die drei Schiffe der „Royal Sovereign“-Klasse am Schluß der Linie. In dieser Zeit wurde das englische Minenschiff „Marlborough“ durch einen Torpedoschlag getroffen. Der Torpedo soll von einem U-Boot geschossen sein, das nachher von einem englischen Zerstörer vernichtet wurde. Es wurde beobachtet, wie das U-Boot sich ganz umdrehte. Da auf deutscher Seite keine U-Boote an der Schlacht teilnahmen, könnte es sich

nur um ein englisches U-Boot

gehandelt haben.

Das englische Gros ließ sich durch seine Zerstörer U-Boot-Sicherung bilden. „Marlborough“ blieb auf ihrem Posten. Die Panzerkreuzer griffen ein einzelnes großes deutsches Schiff an, das mit langsamer Fahrt nach Südosten feuerte. In derselben Zeit wurde von dem englischen Gros das Feuer eröffnet. Als die Panzerkreuzer zum Gros zurückkamen, fehlte „Defence“, „Warrior“ hatte zwei große Löcher mittschiffs dicht über der Wasserlinie. Kurz nach dem Einsetzen des englischen Gros in das Gefecht entstand auf „Invincible“ infolge eines deutschen Treffers ein Brand, dem eine Explosion folgte. Das Schiff sank. Die kleinen englischen Kreuzer und Zerstörer waren alle in Feuerlee, d. h. an der dem Feind abgewehrten Seite der Schlachtlinie. Ein deutscher Weitschütz vernichtete den nahe der Spitze stehenden Zerstörer „Acacia“.

Die weiteren Angaben der Gefangenen über die Bewegungen des englischen Gros bis zum Eintritt der Dunkelheit

sind äußerst widersprüchlich und unklar. Es geht nur aus ihnen hervor, daß während des bis gegen 11 Uhr nachts fortgesetzten Gefechtes nicht immer alle englischen Minenschiffe gleichzeitig feuerten, sondern zeitweilig die vorderen und zeitweilig die hinteren Geschwader, sowie ferner, daß beim Eintritt der Dunkelheit die englische Flotte in Kolonnen nach Norden feuerte mit allen leichten Streitkräften, Kreuzern und Flottillen am Schluß der Kolonnen als Rückendeckung. Von den Zerstörern des Admirals Jellicoe hat der „Tipperary“ allein nach Süden fahren zu dürfen zu einem Angriff auf die deutsche Flotte. Er erhielt hierzu Erlaubnis, aber er hielt in eine deutsche Torpedobootflottille. Die „Tipperary“ wurde außer Gefecht gesetzt und versenkt, die Überlebenden gerettet.

Von den Streitkräften des Admirals Beatty hatte die 12. Flottille den Anschluss an die eigenen Schlachtkreuzer verloren und ging bei Dunkelwerden nach Süden. Hierbei traf sie auf mehrere große Schiffe, die für eigene Gebalten wurden. Es waren aber deutsche, die Feuer eröffneten und den „Turbulent“ vernichteten. Alle Offiziere und der größte Teil der Mannschaft fiel, das Schiff brannte vorn und hinten über den Munitionskammern, als deutsche Torpedoboote herantraten und die Überlebenden retteten.

Fast alle Gefangenen gaben ihrem Unwillen darüber Ausdruck, daß von englischer Seite nichts getan worden sei, um sie zu retten, trotzdem fast alle ihre kampfkraftigsten Schiffe an der Schlacht teilnahmen. Die Überlebenden von „Queen Mary“ und „Indefatigable“ waren fast 4 Stunden im Wasser, ehe sie von den deutschen Streitkräften gerettet wurden. Sie hatten schon alle Hoffnung aufgegeben, da von englischen Schiffen seit Stunden nichts mehr zu sehen gewesen war. Ferner meinten fast alle Gefangenen, daß irgendwo ein

großer Irrtum der englischen Admirale

vorgekommen sein müsse, der die Vereinigung der englischen Flotten von Jellicoe und Beatty verzögert habe.

Rundschau.

Reutenfestsetzung und Gehalt.

Die 22. Kriegsausschüsse des Reichs des Deutschen Beamten-Bereichs, die „Beamten-Zeitung“, enthält Auskünfte der verschiedenen Kriegsministerien auf eine Anfrage der Zeitung dieses Bereichs, ob das Bestehen eines Privat-Dienstvertrages und die Höhe des vereinbarten Gehaltes bei der Festlegung der Militär-Rente berücksichtigt werde. Die Auskünfte aller vier Kriegsministerien sprechen sich übereinstimmend dahin aus, daß ein laufendes Rentenverfahren durch einen Privatdienstvertrag in keiner Weise beeinflusst werden kann. Das preussische Kriegsministerium führt weiter aus, daß für die Festlegung der Höhe der Rente nach Paragraph 4 des Mannschafts-Versorgungs-Gesetzes vom 31. Mai 1906 der Grad der Erwerbsunfähigkeit unter Berücksichtigung des von dem Verletzten vor seiner Einstellung in den Militärdienst ausgeübten Berufes maßgebend ist. Die Höhe des einem Kriegsbeschädigten gezahlten Gehaltes sei kein entscheidender Gradmesser für die Abschätzung der Erwerbsunfähigkeit. Das bayerische Kriegsministerium schreibt u. a.: Die Höhe des Gehaltes wird bei Festlegung der Rente nicht in Berücksichtigung gezogen, doch kann solchen Rentenempfängern, die vor ihrem Eintritt in das Heer einen wesentlich höheren Verdienst erzielten als nach erlittener Kriegsbeschädigung, auf Ansuchen eine Zuzahlung durch das Kriegsministerium bewilligt werden.“ Ähnlich lauten auch die Auskünfte des sächsischen und württembergischen Kriegsministeriums.

Mitteilungen aus aller Welt.

Die Erregung in München. Aus München wird gemeldet: Hier wurde der sozialdemokratische Gemeindevorstand Heinrich Heilmann von dem Zigarrenhändler Rindmair in dessen Laden niedergeschlagen, als er sich Schimpfereien des Händlers über die Stadtverwaltung verbat.

Ueber die Vorgänge am Marienplatz teilt die Münchner Polizeidirektion mit, daß die am Samstag Abend auf dem Marienplatz vorgekommenen Ausschreitungen nach den polizeilichen Ermittlungen ausschließlich das

Verf. jugendlicher Pärchenmacher gewesen sind und keinen ernstlichen Hintergrund hatten.

Billige Eierpreise — in Ostfriesland. Wie der „Wezer-Zeitung“ aus Ostfriesland geschrieben wird, ist der gegenwärtige Stand des Kornes sehr gut. Winterkorn sowohl als Sommerkorn steht vorzüglich. Die Weiden tragen üppigen Graswuchs und die Kühe gehen bis zu den „Hoden“ im Graze und geben viel Milch. Die Molkerei in Norden verarbeitet täglich 14000 Liter Milch. Dieser große Milchertrag hat die Genossenschaft veranlaßt, den Preis des Liters Milch von 22 Pf. auf 20 Pf. herabzusetzen. Die Molkerei in Neermoor hat eine Staffelung der Milchpreise vorgegeben und durchgeführt. Das erste Liter kostet 18 Pf., das zweite 20 und so fort. Man will dadurch die Abnehmer zur Sparsamkeit im Milchverbrauch erziehen. Vielsach hat man in den Kreisen die Eierpreise festgelegt; in Aurich zum Beispiel kostet die Stiege (20 Stück) Eier 2,50 M. an den Verkäufer, im Wiederverkauf 2,80 M.; in Norden stellt sich die Stiege auf 2,80 M., im Wiederverkauf auf 3 M.

Schwere Stürme in Pau. Französischen Blättern zufolge wüthen seit Samstag Stürme von außerordentlicher Heftigkeit in der Gegend von Pau. Sturmwind und Hagelschlag haben auf dem Militärflugplatz bei Pau erheblichen Schaden angerichtet. In der ganzen Umgebung sind die Reben und die sonstige Ernte schwer geschädigt. Mehrere Bauernhöfe wurden vom Blitz getroffen.

Letzte Drahtnachrichten.

Weitere Feuerungskundgebungen in Amsterdam.

Amsterdam, 20. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Westeren kam es wieder zu großen Kundgebungen wegen des Lebensmittelmangels und der Teuerung. Mehrfach gab es Zusammenstöße mit der Polizei. Auf dem Gemüsemarkt war neben Polizei auch Militär aufgeboden, um die Ruhe anrecht zu erhalten. Um die Kartoffel- und Gemüseläden auf dem Wege vom Großmarkt nach den einzelnen Läden vor Ueberfällen zu schützen, wurde ihnen eine Militärbeskorte beigegeben. Die Polizei macht bekannt, daß ab morgen keine öffentlichen Kundgebungen mehr gestattet sind.

Rüstenbefestigung bei Helsingborg gefordert.

Kopenhagen, 20. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung von „Karlskrona Tidningen“ wird in Schweden eine Adresse an die schwedische Regierung vorbereitet, in der die Notwendigkeit der Errichtung dauernder Küstenbefestigungen bei Helsingborg betont wird. Die militärischen Kreise seien schon längst von der Zweckmäßigkeit solcher Festungsanlagen überzeugt, da diese den ganzen Sund beherrschen könnten, der bei Helsingborg nur vier Kilometer breit ist.

Neue Unruhen in Dublin.

Kopenhagen, 20. Juni. (Eig. Tel. Senf. Bl.)

Neue Straßenkämpfe fanden in Dublin nach mehreren eingegangenen Nachrichten in großer Ausdehnung statt. Sanitätspersonal berge Leiden und Verwundete. Die Sicherheitsorgane hoffen, den Aufstand bald zu stiften und den Sachschaden begrenzen zu können.

Clemenceau über das Ergebnis der Geheimfizierung.

Bern, 20. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Im „Domme enchaîne“ schreibt Clemenceau zur Geheimfizierung der Kammer: „Früher konnte die Kammer, was auch vorging, immer sagen: „Ich habe geglaubt“. Der große Unterschied ist der, daß sie jetzt sagen muß: „Ich weiß“. Mit dieser Mitwisserschaft geht die Mitübernahme schwerer Verantwortlichkeit in allen Fällen Hand in Hand.“ Darin steht Clemenceau auch das einzige Ergebnis für das Parlament, daß es als Kritiker gewissermaßen mundtot gemacht worden sei. Dem gegenüber gelobt Clemenceau auf eigene Gefahr mit allen seinen Kräften den Kampf gegen die Regierung fortsetzen zu wollen.

Bojellis Vorstellung in der Kammer.

Bern, 20. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Dem „Corriere della Sera“ zufolge wird sich das neue Ministerium am 27. Juni der Kammer und dem Senat vorstellen.

Die griechische Regierung gibt nicht nach.

London, 20. Juni. (Eig. Tel.)

„Daily Mail“ meldet aus Athen: Minister Rhallis erklärte, daß die griechische Regierung nicht die Absicht hat, den Forderungen der Alliierten nachzugeben.

Günstige Lage auf den türkischen Kriegsschauplätzen.

Berlin, 20. Juni. (Eig. Tel. Senf. Bl.)

Ueber die Lage auf den türkischen Kriegsschauplätzen sind, wie verschiedene Blätter melden, gute Nachrichten eingelaufen. Dschemal Paschas harte Faust habe die englisch-französischen Versuche, Unruhen in Syrien zu erzeugen, unschädlich gemacht.

Alle verfügbaren Truppen an die mexikanische Grenze.

Rotterdam, 20. Juni. (Eig. Tel.)

Washingtoner Meldungen bestätigen, daß die Vereinigten Staaten durch die Haltung Mexikos gezwungen worden sind, alles, was sie an Truppen verfügbar haben, an die Grenze des Landes zu senden.

Verantwortlich für Politik und Verwaltung: H. O. Eilenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Dänneberg. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Bödel. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch, 21. Juni:

Wohlschmeckende Bewölkung, etwas wärmer, sonst wenig verändert.

Mittwoch, den 21. Juni, vormittags 12 Uhr
im Rathause, Zimmer Nr. 1 zu melden und über
Preisbezugskarten mitzubringen. Die Karte
bei welchen Nachgefragt wurde, ist notwendig.
Sonnenberg den 20. Juni 1916.